

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- ausgl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 30 Rpf. Postzeitungsgebühr) ausgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 9 Mittwoch, den 12. Januar 1944 Preis 10 Rpf.

Großerfolg unserer Abwehr

123 USA.-Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In den frühen Morgenstunden des 11. Januar griffen nordamerikanische Bomber einige Orte in Mitteldeutschland an. Infolge der sofort einsetzenden deutschen Abwehr kamen die Angriffe nicht zu geschlossener Wirkung. Dagegen wurden nach den bisher schon vorliegenden noch unvollständigen Meldungen durch deutsche Jäger, Zerstörer und Flakbatterien über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten 123 nordamerikanische Flugzeuge, in der Masse vielmotorige Bomber abgeschossen. Der Abschuss weiterer Flugzeuge konnte wegen Einbruch der Dunkelheit noch nicht bestätigt werden.

Dem außerordentlich hohen Verlust des Feindes an Flugzeugen und Besatzungen steht nach bisherigen Meldungen der Verlust der Besatzungen zweier deutscher Jagdflugzeuge gegenüber. Sieben weitere Besatzungen werden vermißt.

Treue, Kampfbereitschaft, Siegeswille!

Berlin, 12. Januar. Am Montag versammelten sich in Berlin die Kreisleitungsglieder der Bewegung aus dem ganzen Reich zu einer Arbeitstagung, auf der in einer Reihe von Vorträgen namhafte Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht und des Staates zur politischen und militärischen Lage das Wort ergriffen.

So gab u. a. Reichsminister Speer ein eindrucksvolles Bild vom Stand der deutschen Rüstung, während Großadmiral Dönitz über die Seekriegslage und die Möglichkeiten des U-Bootkrieges sprach. Generalfeldmarschall Milch behandelte das Thema des Luftkrieges, wobei er unsere ständig wachsende Abwehrkraft in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. General der Infanterie Jaschke sprach über die Aufgaben des Heeres, erörterte dabei eingehend die militärische Lage und charakterisierte mit Zuversicht die kommende Entwicklung an den Fronten.

In weiteren Referaten kamen H-Oberrgruppenführer Kaltenbrunner, der Chef des Propagandastabes, Wächter, und Ministerialdirektor Dr. Naumann vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu Wort.

Zum Schluß der Tagung sprach Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, der in grundsätzlichen Ausführungen die Lage darlegte, in der sich das Reich politisch und militärisch zu Beginn dieses entscheidungsreichen Kampfes befindet.

Die Rede des Ministers gab den Versammelten das geistige Rüstzeug mit, dessen sie bedürfen, um die nationalsozialistische Vorstellungswelt immer tiefer im Bewußtsein des deutschen Volkes zu verankern und so auch politisch und moralisch die Voraussetzungen zu schaffen, allen Fährnissen zum Trotz die Chancen unseres sicheren Sieges wahrzunehmen.

Die Versammelten legten am Schluß der Arbeitstagung ein einmütiges Bekenntnis der Treue, der Kampfbereitschaft und des entschlossenen Siegeswillens ab. Der Geist, der die Veranstaltung erfüllte, bildete einen überzeugenden Beweis für die politische und moralische Kraft der Bewegung, während die Vorträge und Referate selbst die sachliche Begründung und Untermauerung für die Sicherheit unseres Sieges lieferten.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Führerhauptquartier, 12. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Karl Faulhaber, Kommandeur eines Grenadierregiments; Stabsarzt Dr. Hans-Joachim Schulz-Merkel, Abteilungsarzt in einem Panzerregiment; Hauptmann Kurt Wolff, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann d. R. Ernst Redlich, Kompanieführer in einem Pionierbataillon; Oberleutnant Rolf Truxa, Bataillonführer in einer Sturmgeschützabteilung; Leutnant Hans Kupka, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Wolfgang Richter, Zugführer in einem Panzerregiment und Obergefreiter Martin Jacobs, Gruppenführer in einem Grenadierregiment.

Alle Kraft für die Rüstung

Arbeitstagung der Kreiswirtschaftsberater in Oberursel

NSG. Frankfurt, 12. Januar. Die gegenwärtige Zeit verlangt von der Wirtschaft, daß jede noch vorhandene Reserve an Arbeitskräften, Maschinen, Rohstoffen und Verkehrsmitteln restlos eingesetzt wird, um die Produktionsleistung der deutschen Rüstungswirtschaft zu erhöhen. Sie verlangt, daß die in der Wirtschaft führenden Tätigen durch ihr Verhalten alle Regelungen unterstützen, welche die gerechte Verteilung der Lasten dieses Krieges herbeiführen, und macht eine Menschenführung erforderlich, welche die Arbeitsfreude und Arbeitsleistung unter erschwerten Bedingungen nicht nur hochhält, sondern ständig steigert.

Dieser Konzentration aller Kräfte für die Rüstung dient eine Arbeitstagung, die der Gauwirtschaftsberater mit den Kreiswirtschaftsberatern und seinen Sachbearbeitern im Reichsiedlungshof Oberursel veranstaltete. In einem ausführlichen Referat gab Gauwirtschaftsberater Oberbereichsleiter Aveny eine eingehende Darstellung der Entwicklung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik und schilderte die Aufgabenstellung seines Amtes als der politischen, zentralen Steuerungs- und Lenkungsstelle des Gauwirtschaftsberaters für den Bereich der Wirtschaft. Aus diesem Auftrag ergibt sich, daß das Amt des Gauwirtschaftsberaters seine Arbeit nicht in einer bis ins einzelne gehenden Exekutive sieht, sondern in einer Ausstrahlung der Impulse der politischen Führung an die verschiedenen Behörden der staatlichen Wirtschaftsverwaltung, der Selbstverwaltung der Wirtschaft und schließlich an die Wirtschaftenden selbst, verbunden mit der Sorge um die Durchdringung der Wirtschaft mit dem nationalsozialistischen Gedankengut.

Mit Blut gesühnter Treubruch

Graf Ciano und vier weitere Verräter erschossen

Verona, 12. Januar. Das außerordentliche Sondertribunal zur Aburteilung der 19 Mitglieder des Großen Rates des Faschismus, die in der Sitzung vom 24. auf 25. Juli des vergangenen Jahres die Entschleißung Grandis gegen den Duce unterschrieben und damit den Staatsstreich Badoglio ermöglichten und den Duce und den Faschismus verrieten, fällte am Montag nach dreitägigen Verhandlungen seinen Urteilsspruch. Von den 19 Angeklagten wurden 18 zum Tode verurteilt, darunter 13 in contumaciam. Von den sechs anwesenden Angeklagten wurden fünf zum Tode verurteilt, nämlich der frühere Außenminister Graf Ciano, Marschall de Bono, der frühere Landwirtschaftsminister Pareschi, der frühere Verwaltungsleiter der faschistischen Partei Marinelli und der frühere Leiter des Verbandes der italienischen Industrie Gottardi. Der frühere Korporationsminister Cianetti wurde zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für sämtliche 19 Angeklagten „im Namen der faschistischen Revolution in ihrer neuen republikanischen Form“ die Todesstrafe beantragt.

Das Urteil ist bereits am Dienstagvormittag kurz nach 9 Uhr an de Bono, Ciano, Gottardi, Marinelli und Pareschi durch Erschießen vollstreckt worden.

as. Berlin, 12. Januar. Mit dem Todesurteil gegen den früheren italienischen Außenminister Graf Ciano und die übrigen Verräter, sowie mit der schnellen Vollstreckung dieses Urteils, ist der Verrat vom 25. Juli gesühnt, wenn damit auch freilich nicht die schweren Folgen dieses Verrats aus der Welt geschafft werden. Diese Folgen wären für das Land noch weitaus schwerer gewesen, wenn nicht die deutsche Wehrmacht mit außerordentlicher Schnelle zugepackt und so einen großen Teil des Unheils, das der Verrat vom 25. Juli heraufbeschwor, abgewendet hätte. Wir wissen heute, daß es sich in jener schmachvollen Sitzung des faschistischen Großrates um die Krönung einer lang geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verräterei handelt. Wohl mag der Verräter Grandi gemeint haben, an die Stelle Mussolinis treten zu können, aber schon gleich nach der Annahme der Tagesordnung Grandis im Großrat zeigte sich, daß Grandi vom Königshaus und von der Badoglio-Clique überspielt war. Mussolini aber war die Macht aus den Händen gewunden worden und somit der Weg frei für den ungeheuren Verrat des Königshauses. Die Fäden, die schon seit geraumer Zeit zum Gegner gesponnen worden waren, wurden dichter und stärker und schließlich erfolgte die Hissung der weißen Flagge, wobei man Deutschland gegenüber bis zum letzten Augenblick Erklärungen abgab, daß man niemals den Kampf aufgeben würde, sondern ihn an seiner Seite fortsetze. Waren Grandi und Genossen verräterische Verräter, so sind es das Königshaus und die Badoglio-Clique nicht minder. Sie glaubten Italien aus dem Krieg herausbringen zu können und sie trauten allen jenen schönen Versprechungen, mit denen die

Engländer und Amerikaner in den Tagen des Hochsommers so freigebig waren. Sie erwiesen sich zugleich aber auch als politische Dummköpfe, die sich von den Phrasen der Anglo-Amerikaner täuschen ließen und die tatsächlich glaubten, die Anglo-Amerikaner seien in der Lage, nunmehr Deutschland eine Niederlage zu bereiten, wobei die italienischen Verräter auf die entsprechende Belohnung rechneten. Tatsächlich aber ist Italien heute zum Kriegsschauplatz geworden, aber die anglo-amerikanischen Truppen, die die Badoglio-Clique bereits am Brenner sahen, stehen noch immer weit südlich Rom. Statt des Machtzuwachs, auf den der König hoffte, legen ihm die von den Anglo-Amerikanern unterstützten „Parteiläufer“ fast täglich neue Entschleißungen vor, in denen der Rücktritt des Königs gefordert wird. Selbst Reuter muß zugeben, daß man nicht weiß, wie lange Victor Emanuel noch König sein werde. Statt des Friedens, der Italien versprochen wurde, müssen sich die Badoglio-Truppen den Anglo-Amerikanern zur Verfügung stellen, die immer neues Kanonenfutter brauchen. Statt des Paradieses auf Erden, das die Anglo-Amerikaner den Italienern versprochen haben, herrscht Hunger überall dort, wo anglo-amerikanische Truppen stehen. Gerade jetzt wieder berichtet ein englisches Blatt aus Süditalien — es ist der „Glasgow Herald“ — daß es in Süditalien viele Dörfer gäbe, in denen die Einwohner nichts anderes zu essen hätten als Äpfel. Man wisse, wie katastrophal die Ernährungslage sei, trotzdem kauften die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen auf den Märkten die Lebensmittel der Bevölkerung vor der Nase weg. Auf dem schwarzen Markt gäbe es auch Brot, aber der Preis betrage das 40fache des Normalpreises. Ganz besonders traurig sähe es, so berichtet auch dieses englische Blatt, um die Versorgung Neapels und anderer in der Nähe gelegener Orte aus. Das ist nur eine Stimme von vielen, denn daß es auch auf Sizilien nicht wesentlich besser bestellt ist, wird gleichzeitig in einer Reutermeldung eingestanden.

Wenn je das Wort, der Verrat schlägt sich selbst, Gültigkeit hatte, so im Falle Italien. Hier begann der Verrat mit jenem Treubruch, der in der Sitzung des faschistischen Großrates begangen wurde. Nach seinem Fortgang mit der geplanten Auslieferung des Landes an die Feinde brach unsagbares Elend über das Land, das der Duce emporgeführt und dem er eine achtunggebietende Stellung in der Welt geschaffen hatte. Es wird berichtet, daß damals nach der Sitzung des faschistischen Großrates der Senatspräsident des Grafen Ciano erklärte, daß der Treubruch, den er mit der Zustimmung zur Entschleißung Grandis begangen habe, nur mit Blut abgewaschen werden könne. Ob der italienische Außenminister an diese Worte gedacht haben mag, als ihm jetzt das zwar harte, aber gerechte Urteil verkündet wurde? Ein Staat, der sich nicht selbst aufgeben will, kann nicht anders handeln, als daß er den Verrat und den Treubruch mit dem Tode bestraft.

Die Lage im Osten überall gemeistert

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 12. Januar. Die Welle der sowjetischen Winteroffensive brandet weiter gegen die deutschen Linien an. Die Wucht des Anpralles hat bisher an keiner Stelle mehr nachgelassen. Der Feind ist vielmehr in zwei weiteren Räumen zum Angriff angetreten. Einmal handelt es sich um den Raum nordöstlich Kertsch. Hier besitzt der Feind bekanntlich einen Brückenkopf, während der Brückenkopf, den die Sowjets südlich Kertsch gebildet hatten, seinerzeit beseitigt werden konnte. Aus dem Brückenkopf nordöstlich Kertsch stößt der Feind nunmehr vor, um die östliche Schutzfront der Krim einzudrücken und um schließlich diese Halbinsel in seinen Besitz zu bringen, nachdem seinerzeit seine Angriffe im Norden der Krim im deutschen Abwehrfeuer liegen blieben. Allerdings handelt es sich bei den Angriffen im Raum von Kertsch um eine Operation, die für sich selbst betrachtet werden muß, die also nicht

ohne weiteres den feindlichen Hauptplänen eingeordnet werden kann.

Der zweite Raum, der nun zu den bisherigen Brennpunkten hinzutritt, liegt südwestlich Dnjeprpetrowsk, wo die Sowjets auf schmaler Front mit einer großen Zahl von Divisionen zum Angriff angetreten. Es wird also der sowjetische Versuch hier fortgesetzt, den südlichen Flügel unserer Ostfront durch immer neue Angriffe, in denen der Durchbruch erzwungen werden soll, zum Einsturz zu bringen. Hier, wie an allen anderen Brennpunkten, zeigen sich immer wieder die Wendigkeit der deutschen Führung und die Überlegenheit des deutschen Soldaten, der sich durch die zahlenmäßige und materialmäßige Überlegenheit des Gegners nicht niederringen läßt, sondern dem Feind überall die Stirn bietet. Es kommt nicht darauf an, so erklärt der jetzt zum Generalmajor beförderte Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten, Generalmajor Schulz, ob wir 250 Panzer haben oder fünf, es kommt darauf an, daß wir Männer haben, die sich von den anderen nichts bieten lassen. So hat sich die deutsche Führung auch nicht die Initiative aus der Hand nehmen lassen, vielmehr wird die Lage fast an allen Brennpunkten durch wirkungsvolle deutsche Gegenangriffe gemeistert.

Anglo-amerikanische Sachverständige weisen weiter darauf hin, daß die Sowjets in ihren „Siegesmeldungen“ keine Gefangenenzahlen anzugeben vermögen und stellen dementsprechend fest, daß es den Sowjets nicht gelang, deutsche Kräfte einzuschließen. Auch bei dem Versuch der Sowjets, tief gegen unsere Verbindungslinien vorzustoßen, haben sie keinen Punkt erreicht, der Bedenken hervorrufen könnte.

Richten sich im Süden die Angriffe der Sowjets darauf hin, durch einen Druck von Norden her, etwa aus dem Raum von Berditschew und gleichzeitig aus dem Süden von Kirowograd und Dnjeprpetrowsk die Lage im großen Dnjeprbogen für uns unhaltbar zu machen, so versuchen die Sowjets bei Witebsk, das Tor zur Ostsee aufzustoßen. Hier werden also die Versuche fortgesetzt, die bei Nowel begannen, dann in der schweren Schlacht an der Rollbahn Smolensk—Orscha fortgesetzt wurden. Nirgends war es den Sowjets möglich, ihr Ziel zu erreichen. Wiederrum konnten vielmehr unsere Truppen bei Witebsk einen Abwehrerfolg erringen. Die anhaltend schweren Kämpfe verlangen von der deutschen Führung und von dem deutschen Soldaten, der jetzt über sechs Monate dem unausgesetzten feindlichen Ansturm standhält, das äußerste. Auch in diesem dritten östlichen Kriegswinter meistert die deutsche Führung, so angespannt auch hier und da die Lage sich durch den Masseneinsatz des Gegners zeitweilig gestalten mag, die Dinge und weiß allen Massenangriffen der Sowjets zu begegnen.

Der „unmögliche Luxus“

Von Wilhelm Ackermann

Bei Kriegsbeginn war eine der ersten bemerkenswerten Feststellungen der Londoner „Times“ die Forderung, in diesem Konflikt dürfe es keine Neutralen geben. Diese ebenso anmaßende wie zynische Zumutung an eine Reihe anderer Nationen, denen die Frage der Zugehörigkeit Danzigs zu Polen oder zu Deutschland sehr viel gleichgültiger sein konnte, als sie angeblich den Briten war, die daraus das Recht zur Weltbrandstiftung ableiteten, entsprang naturgemäß dem englischen Bestreben, möglichst viele Bundesgenossen zu finden, die nach alter britischer Tradition den Krieg für England führen sollten. Man weiß, daß diese Suche nach Dummen nicht erfolglos gewesen ist: Norwegen und Holland, die sich beide im ersten Weltkrieg noch durchaus der Vorteile ihrer Neutralität bewußt waren, ließen sich ebenso wie Belgien und späterhin Serbien und Griechenland für die britischen Zwecke mißbrauchen; auf Portugal und die Türkei, beide durch Bündnisverträge mit London verbunden, wurde bei jeglicher Gelegenheit in derselben Richtung gedrückt, wenn auch bisher ohne entscheidenden Erfolg; den südamerikanischen Staaten gegenüber spielten die Vereinigten Staaten dieselbe kriegstreibende Rolle wie England bei den europäischen. Aber die Kriegserfahrungen und der tatsächliche Kriegsverlauf waren nicht gerade geeignet, die These der „Times“ den Neutralen in verlockendem Licht erscheinen zu lassen, und sie sind es auch jetzt, nach über vier Kriegsjahren noch nicht.

Deshalb hat man inzwischen in der britischen politischen Propaganda eine neue Waise aufgelegt, die seit einiger Zeit unentwegt den kleinen Staaten im allgemeinen und den neutralen Ländern im besonderen zu Gehör gebracht wird; die von ihrer politischen Rückständigkeit und Ueberlebensfähigkeit, für die in einer kommenden neuen Weltordnung kein Platz mehr sein werde. Mit schlechthin verblüffender Offenherzigkeit hat ihnen das jüngst eine der angesehensten englischen Zeitschriften, „New Statesman and Nation“ bescheinigt. Dort war in einer Betrachtung über die zwischenstaatlichen Beziehungen zu lesen: „Die Souveränität kleiner Völker ist von jeher eine romantische Illusion gewesen, die für einige Menschen aus der Tagespolitik ein schönes Märchen macht. Die raue neue Tatsache, entscheidend in der modernen Welt, ist demgegenüber, daß technische Kriegführung, und in der vor allem der Luftkrieg, nunmehr so gewaltige wirtschaftliche Hilfsquellen zur Voraussetzung haben, daß kleine Staaten sich erfolgreich überhaupt nicht mehr allein verteidigen können. Die Tage sind vorüber, in denen Holland sich auf seine Deiche verlassen und ein Andreas Hofer Napoleon in Tirol Trotz bieten konnte. Der gegenwärtige Krieg brachte ein halbes Dutzend souveräner Regierungen nach London, von denen zu hoffen steht, daß sie die Jahre des Exils in nützlichem Nachdenken über Sinn und Wert der Unabhängigkeit im Zeitalter der Stukas und Tanks verbracht haben. Unter politischen Denkenden ist es in diesen Jahren üblich geworden, sich mit dem Gedanken einer Einschränkung der Souveränität vertraut zu machen. Souveränität ist zu einer gefährlichen und belastenden Illusion, Neutralität zu einem unmöglichen Luxus geworden.“

Im Chor dieser „politischen Denker“ im Stile des „New Statesman“ läßt sich auch die „Daily Mail“ vernehmen, wenn sie sich über die Rolle der kleinen Länder im früheren Genfer Völkerbund verbreitet: „Man erinnere sich daran, was sich in Genf ereignete: jedes Land hatte dort die gleichen Rechte, und jeder Kleinstaat konnte nach Gutdünken jede internationale Uebereinkunft hinterziehen. Aber als der Friede in Gefahr war, wandten sich dieselben kleinen Nationen wieder an die Großmächte, um Richtlinien von ihnen zu verlangen.“ Das letztere ist zwar ein aufgelegter Schwindel und ein plumper Versuch, die Schuld an dem Unglück so vieler Kleiner von England auf diese selbst abzuschreiben, aber die ganze Haltung des Blattes fügt für sie zum Schaden auch noch den Spott. Natürlich kommt diese frappante britische Wendung gegen die kleinen und neutralen

Eichenlaub für H-Offizier

Berlin, 12. Januar. Am 20. Dezember 1943 verlieh der Führer dem H-Obersturmbannführer Albert Frey, Regimentskommandeur der H-PZ der Leibstandarte Adolf Hitler, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 359. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler

H-Obersturmbannführer Frey hatte den Auftrag, nach Wegnahme feindlicher Gefechtsvorposten mit seinem Regimente für die weiteren Operationen der Division wichtigen Panzergraben zu nehmen. Durch stark vermintes und verdrabtes Gelände und durch mörderisches Artilleriefeuer versuchte der Gegner das Überschreiten des Panzergrabens zu verhindern. H-Obersturmbannführer Frey erkannte die drohende Gefahr, daß der Angriff steckenbleiben könnte, raffte eine Handvoll Pioniere zusammen, sprengte eine Gasse in den Panzergraben und schuf somit eine Möglichkeit für den Übergang der Panzer. Mit den Panzern zugleich traten unter seiner persönlichen Führung die Grenadiere erneut zum Angriff an und erreichten das befohlene Angriffsziel.

Auch bei einem Angriff westlich Kiew war es wiederum Frey, der mit schwingvollem Angriff seine Grenadiere und Panzer weit in die Flanke des Gegners hineinführte und die Rollbahn Shtomir—Kiew sperrte.

H-Obersturmbannführer Frey wurde am 16. Februar 1913 in Heidelberg als Sohn des Bäckermeisters Frey geboren. Nach der Volksschule kam er in eine kaufmännische Lehre. Wirtschaftliche Schwierigkeiten nach dem Tode seines Vaters zwangen ihn, einige Jahre hindurch als Hilfskraft in verschiedenen Heidelberger Firmen zu arbeiten. 1933 trat Frey in die Reihen der Waffen-H.

Länder nicht von ungefähr, sondern sie ist die unmittelbare Folge des Verhältnisses, wie es sich zwischen England-USA. auf der einen und der Sowjetunion auf der anderen Seite herausgebildet hat. Da man nicht mehr hoffen kann, den Bolschewismus in die Schranken zu verwahren, wie sie dem britischen Interesse einigermaßen entsprächen, sucht man ihm, so gut es noch gehen mag, eine neue Völkergruppierung entgegenzusetzen. Und in diesem Bestreben will man die kleinen Staaten einfach vor die Alternative stellen: entweder ihr geratet unter den Bolschewikenstiefel, oder ihr sucht den vielleicht noch rettenden Anschluss an die Demokratien, d. h. für Europa an England. Dabei stürzt man sich für die Motivierung nicht im mindesten in moralische Unkosten; denn die ganzen Schlussfolgerungen gegenüber den kleinen und neutralen Nationen laufen einfach auf den Grundsatz hinaus, daß nun eben einmal Macht vor Recht gehe, im Zeitalter der Stukas und Tanks.

Freilich beruht der Gedanke der Souveränität kleiner Völker und mehr noch der ihrer verbürgten Neutralität auf dem Vertrauen in internationale Vereinbarungen und in anerkannte Grundsätze des Völkerrechts. Gewiß ist die Neutralität und ihre Handhabung in der Praxis Wandlungen unterworfen gewesen, je nach den veränderten Methoden der Kriegführung; und insbesondere sind schon 1914/18 den Neutralen erhebliche Schwierigkeiten entstanden durch die völkerrechtswidrige britische Seekriegführung in Gestalt der Blockade und der mit ihr verbundenen Uebergriffe. Aber von da bis zur offenen Parteinahme und gar bis zum Verzicht auf die Souveränität ist doch noch ein gewaltig weiter Weg. Den sollen jetzt die betreffenden Länder nach englischer Forderung in einem Sprung zurücklegen. Bei dieser Zumutung und ihrer Begründung ist der Hinweis auf ihre militärische Ohnmacht keineswegs überzeugend. Es hat bisher zu allen geschichtlichen Zeiten kleine Staatsgebilde gegeben, die nicht imstande gewesen wären, sich gegen ihre sehr viel größeren Nachbarn aus eigener Kraft zu verteidigen. Ihre Existenz beruhte damals wie heute auf einem allgemeinen Rechtsempfinden, dem bisher noch niemals im Völkerleben die Berechtigung abgesprochen worden ist. Um dahin zu kommen, mußte offenbar erst der jetzige politisch-moralische Tiefstand erreicht werden, zu dem man sich in England anscheinend auch noch mit Stolz bekennt. Das ist augenscheinlich das Ergebnis der politischen Kreuzung zwischen den Plutokratien und dem Bolschewismus; der aus ihr entstandene Bastard kann freilich keine moralischen Hemmungen kennen. Er behauptet aber eisenstrinig, sein Standpunkt der Vernichtung und Versklavung der anderen, in erster Linie der wehrlosen Kleinen, sei der einzige, mit dem man garantiert zur Weltverbesserung komme.

Späte Einsicht in London

Stockholm, 12. Januar. „Wir haben bei unseren Luftangriffen auf deutsche Städte sicher große Zerstörungen hervorgerufen, aber bisher hat das deutsche Volk sehr gut standgehalten“, erklärte der englische General Sir Walter Kirk in einer vom Londoner Sender übertragenen Betrachtung über die Lage auf dem Gebiete des Luftkrieges. Kirk warnte vor der Illusion, daß die deutsche Bevölkerung die Luftangriffe nicht aushalten werde. „Wir müssen vielmehr annehmen“, schloß Sir Walter Kirk seine Ausführungen, „daß das deutsche Volk durchhalten wird“.

Dimitroffs „Botschaft“

Sofia, 12. Januar. Der Sekretär der „Dritten Internationale“, George Dimitroff, richtete über den Rundfunk eine „Botschaft“ an Bulgarien, in der er das bulgarische Volk, das er vorgab, gut zu kennen, vor einer „ihm drohenden Gefahr“ warnte, falls es weiter auf deutscher Seite und ein Feind Englands und Amerikas bleibe. Bulgarien müsse seine Kriegserklärung an England und Amerika annullieren und sofort die Mitarbeit mit Deutschland aufgeben, dafür aber mit England und den USA. zusammenarbeiten.

Die „Dritte Internationale“ konnte kaum einen Geeigneteren wählen als ausgerechnet Dimitroff, um das bulgarische Volk von der Seite des Kremls aus mit einem derart plumpen Agitationsmanöver zu erfreuen. Dimitroff beleidigt jeden Bulgaren, wenn er glaubt, die Bündnistreue dieser Nation unterstützen zu können, und das bulgarische Volk wird den Anglo-Amerikanern eine Antwort nicht schuldig bleiben.

Die Städte Ancona und Pola waren am Montag das Opfer schwerer anglo-amerikanischer Terrorangriffe. Eine große Anzahl von Häusern, Kirchen und Schulen wurden von Spreng- und Brandbomben getroffen und zerstört. Die Zahl der Todesopfer unter der Bevölkerung konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Viktorias Weg ins Glück

Roman zwischen Saloniki u. Berlin von Harald Baumgarten

(I. Fortsetzung)

Es ist vorbei! suchte die Sängerin sich zu überzeugen, und dunkle Schwermut stand in ihren Augen. Es kam ihr vor, als wehe eine Hand die alten Erinnerungen beiseite und deutete auf eine Zukunft, die alles verwischte, Schmerzen, Schmach, Qualen und alle Süßigkeit der ersten Jugend. Liebt sie Peter Gorny? Sie prüfte sich selbst. Liebe ich dich, Peter? Ihr Herz blieb stumm. Es regte sich nicht. Fest biß sie die Zähne zusammen. Ich will ihn lieben, dummes Herz! Aber das Herz pochte Konstantin... Konstantin... Es klang so leise, wie das Glockenspiel vom Turm der Garnisonkirche, wenn man drüben am anderen Ufer der Seen im Sommergras liegt und in den blauen Himmel hinaufschaut.

Madelon fuhr zusammen. Es hatte an der Tür geklopft. Madame Frossard, das runde Puppen-gesicht wild geschminkt, steckte den Kopf herein. „Gehen Madame noch vor der Vorstellung aus? Der neue Mieter möchte das Zimmer besuchen. Die Direktion hat eben angerufen. Ach, welch ein Schicksal, alle vier Wochen neue Mieter. Man lernt sich kennen und muß auseinander. Man knüpft Fäden und zerreißt sie. Haben Sie etwas gesagt, Madame?“

„Nein, nein. Morgen reise ich.“

„Wohin, Madame? Ein neues Engagement — bestimmt ein gutes. Hinunter ins Blei? Ach Madame sollte nicht ins Blei gehen. Hier in Saloniki, ja wohl — es ist eine große Stadt. Man hat noch Achtung vor den Frauen, eine gewisse Achtung, mon dieu, die Männer.“ Sie schwieg.

Die Sängerin setzte den Hut auf. Einen weißen Hut, der auf der einen Seite aufgeschlagen war und unter dem das hellbraune Haar in seidiger Fülle sich lockte. „Ich bleibe nicht bei der Bühne. Ich heirate, Madame.“

Der OKW.-Bericht von heute

136 Terrorflugzeuge abgeschossen

Die schweren Verluste der nordamerikanischen Bomber am Dienstag — 359 Sowjetpanzer und 43 Flugzeuge in zwei Tagen vernichtet — Erneute Sowjetangriffe ohne Erfolg — Anhaltende heftige Abwehrkämpfe in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kerisch wurden starke, von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen abgewiesen.

Auch südwestlich Dnepropetrowsk blieben erneute heftige Angriffe des Feindes ohne Erfolg.

Im Raum von Kirowograd hielt der Feinddruck weiterhin an. In schneidigem Gegenangriff gewann eine Aufklärungsabteilung eine verlorengegangene Ortschaft und ein wichtiges Höhengelände zurück, brachte zahlreiche Gefangene ein und erbeutete zwölf Geschütze.

Südwestlich Tscherkassy scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes.

Südöstlich Pogrebischtsche stehen unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf mit vordringenden feindlichen Kräften.

Südwestlich der Stadt verliefen unsere Gegenangriffe auch gestern erfolgreich.

Truppen einer Panzerdivision vernichteten eine sowjetische Panzerbrigade und erbeuteten dabei 50 Geschütze.

Im Raum westlich Berditschew und westlich Nowograd-Wolynsk wurden mehrere örtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Bei Rjatschiza sind heftige Kämpfe im Gange.

Im Raum von Witebsk scheiterten wiederum alle Angriffe der Sowjets, besonders südöstlich der Stadt unter hohen Verlusten für den Feind. 66 sowjetische Panzer wurden vernichtet und 15 Geschütze erbeutet.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 359 feindliche Panzer und 43 Flugzeuge vernichtet.

In Süditalien dauern westlich Venafrö die heftigen Abwehrkämpfe an. Der Ort Venafrö und eine Bergkuppe nordöstlich davon gingen nach hartem Kampf verloren. Von der übrigen Front wird nur geringe örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, erlitten nordamerikanische Bomberverbände am Vormittag des 11. Januar bei Angriffen auf das mittlere Reichsgebiet schwere Verluste. Die Angriffe kamen infolge des hervorragenden Zusammenspiels von Jägern, Zerstörern und allen Teilen der Luftverteidigung nicht zu geschlossener Wirkung.

Nach neuesten Meldungen wurden 136 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 124 viermotorige Bomber, meist vor Erreichen ihrer Ziele abgeschossen. Die Vernichtung weiterer feindlicher Flugzeuge ist wahrscheinlich.

Trommelfeuer an der Via Casilina

Schwere Kämpfe im Westen der süditalienischen Front

Der Wehrmachtbericht meldete schwere Kämpfe an der süditalienischen Front. Der Gegner scheint erneut einen Großversuch zu machen, längs der Via Casilina in Richtung auf die begehrte Hauptstadt des Landes vorzustoßen. Noch hat er freilich nicht einmal Cassino.

DNB. 12. Januar. (PK.) Der Gegner hat in scheinbar langwieriger Arbeit die von unseren Pionieren zerstörte Eisenbahnstrecke westlich der Via Casilina, jener Straße, die von Neapel über die zertrümmerte Stadt Cassino nach Rom läuft, neu gebaut — nicht mehr für Schienenfahrzeuge, sondern als Rollbahn für seine Panzer, die er zu Hunderten bereitgestellt hat. Mit diesen Panzern kam er an einem Tage etliche Male, griff er in größeren Rudeln viermal an. Zu beiden Seiten dieser Straße trommelt und drückt er mächtig. Alles, der Großseinsatz von Fliegerverbänden, der Massenaufmarsch seiner Artillerie, das Auftreten schwerster Kaliber, das von allen Teilen dieser Front gemeldet wird, und dieses täglich erneute Anrollen von amerikanischen Panzern südlich von Cassino deutet darauf hin, daß der Gegner nun anscheinend wiederum einen gewaltigen Durchbruchversuch unternimmt.

Man kann nicht sagen, er bediene sich dazu einer strategischen Idee. Er scheint seiner Abnutzungstaktik treu bleiben zu wollen. Er selbst löst seine Truppen sehr häufig ab und hofft darauf, unsere Grenadiere, die oftmals schon seit sechs oder acht Wochen in den gleichen Löchern oder hinter den gleichen Brustwehren liegen, die sich Woche um Woche gegen Eiskälte, gegen ständige Feuerüberfälle, gegen Krankheitserscheinungen, gegen eine Uebermacht feindlichen Materials behaupten müssen, endlich einmal wenigstens an einer Stelle müde machen und dort dann nicht nur einbrechen, sondern auch durchstoßen zu können. So greift er einmal hier mit einem Bataillon an, versucht dort mit einer Kompanie einzusickern, umgeht wiederum an anderer Stelle unsere Gefechtsvorposten — immer aber trommelt er, trommelt, trommelt, bis er alles Leben in unseren Stellungen erstickt zu haben vermeint. Und immer schon er, soweit irgend möglich, seine Infanterie. Bisher gelang es an keinem der Angriffsstage den Panzern, die — tatsächlich meist ohne infanteristischen Schutz — in das Feuer unserer schweren Waffen rollten, das an einem Tage sechs von ihnen zur Strecke brachte, an der Via Casilina einen Einbruch in unsere Hauptkampflinie zu erzielen. Mehrfach drehten sie schon im Feuer unserer Sturmgeschütze ab.

Zur Zeit geht nun das Ringen hauptsächlich um eine Felswand rechts der Via Casilina, die wie eine Kulisse stell aus der Ebene von Cassino herausragt, vor der alle Panzerangriffe zum Stehen kamen und auf die jetzt die zusammengefaßte feindliche Artillerie trommelt, und um ein schluchtenreiches Ge-

lände links der Straße, da, wo aus der Cassinoebene die Berge der Abruzzen herauswachsen und wo der Gegner wegen des unübersichtlichen Geländes leicht einsickern zu können glaubt.

In einer dieser Schluchten erlitt der Gegner eine empfindliche Schlappe. Eine amerikanische Kompanie war zwischen unseren Gefechtsvorposten eingeschickt. Sie geriet, erst seit zwei Wochen überhaupt eingesetzt und offensichtlich der Heilmücke dieses Geländes nicht vollumfänglich kundig, in diese Schlucht und fand sich nicht heraus; denn die beiden Züge unserer Vorpostenkompanie, die einen Gegenstoß führten, um ihren bedrohten dritten Zug herauszuholen, besetzten die Zugänge der Schlucht, und es entwickelte sich ein nächtliches Gefecht, in dem große Teile der amerikanischen Kompanie vernichtet wurden.

Zwei Leutnants und 80 Mann, gut ausgerüstet, alles funktionsfähig, aber eben noch ziemlich unbelastet von Kriegerfahrungen, marschierten in die Gefangenschaft. Auf diesem Marsch gerieten die Gefangenen in einen der üblichen Feuerüberfälle, mit denen die Amerikaner die Ebene von Cassino überschütteten, und in diesem Feuer fiel die Hälfte der Gefangenen durch Tod oder Verwundung aus. Einer der amerikanischen Leutnants, offensichtlich noch mitgenommen von den Strapazen, rief bei seiner Vernehmung, als die Sprache auf jenen Feuerüberfall kam, ganz erregt aus: „Das kann ich Ihnen sagen, das war englische Artillerie!“ Man mußte wohl glauben, der Amerikaner wäre der Meinung, daß die englische Artillerie sich einen Spaß daraus gemacht habe, auf die armen amerikanischen Kriegsgefangenen zu schießen. Denn Engländer und Amerikaner, die Kampfgefährten, sind sich nicht sonderlich gewogen.

Kriegsbericht Walter Enz

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

Viehy, 12. Januar (Funkmeldung). In der Nacht zum Dienstag ereignete sich, wie aus Spanien gemeldet wird, erneut ein schweres Eisenbahnunglück. In der Nähe des Dorfes Arevalo in der Provinz Avila stieß der abends in Madrid abgefahrene Expresszug Nr. 1 nach Sebastian mit einem nach Mittelspanien fahrenden Personenzug zusammen, wobei mehrere Dritter-Klasse-Wagen zerstört wurden. Das Unglück ereignete sich um 2 Uhr nachts.

Den sofort nach der Unglücksstelle entsandten Hilfskommandos gelang es, 96 Tote und über 100 teilweise schwerverletzte Fahrgäste zu bergen. Man vermutet, daß das Versagen der Bremsen des Expresszuges die Ursache zu dem Unglück war.

Aus Tunis berichtet der „Cri du peuple“, daß dort sechs Führer französischer Jugendlinge zum Tode verurteilt wurden, weil sie Marschall Petain treu blieben.

Kurze Umschau

Das neue Luftschutzesetz, das vom japanischen Reichstag gebilligt wurde, ist am 9. Januar in Kraft getreten. Das Gesetz sieht u. a. Dezentralisierung industrieller Anlagen und engere Zusammenarbeit zwischen Militär- und Zivilbehörden vor.

Ein Lastkraftwagenzug der Vatikanstadt wurde in der Nähe von Viterbo von einem englischen Flugzeug angegriffen und mit Maschinengewehrfeuer belegt. Der Lastkraftwagenzug führte die päpstliche Flagge und war außerdem auf den Wagendecken in den päpstlichen Farben gestrichen.

Der britische Generalkonsul in Baltimore, Sir Anthony George, hat am Sonntag Selbstmord verübt. Er stürzte sich vom vierten Stockwerk eines Hotels in Baltimore aus dem Fenster.

Die zweite Sitzungsperiode des 75. USA.-Kongresses wurde am Montag eröffnet. An der Eröffnungssitzung beteiligten sich weniger als 100 von den 430 Mitgliedern des Repräsentantenhauses. Im Senat waren 11 von den 96 Abgeordneten bei der Eröffnungssitzung anwesend.

Die amerikanische Goldproduktion ist im Jahre 1943 um 63 v. H. zurückgegangen, wie das Bergbauamt in Washington bekanntgibt. Die Gesamtproduktion betrug in diesem Jahr einschließlich Alaska 1 344 000 Unzen gegenüber 1 283 000 Unzen im Vorjahre.

Nach einer Meldung aus Washington gab die USA.-Admiralität bekannt, daß der Fliegermajor Boyington von einer Feindaktion im Pazifik nicht zurückgekehrt sei. Boyington war 30 Jahre alt und soll 27 Luftschläge über die Japaner erzielt haben.

Cordell Hull gab auf einer Pressekonferenz zu verstehen, daß er den bolivianischen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Fernando Iturralde, nicht empfangen werde.

Stalin proklamiert Sowjetpolen

Berlin, 12. Januar. Die sowjetische Regierung hat über ihre amtliche Nachrichtenagentur TASS ein Kommuniqué verbreiten lassen, mit dem der Kreml in unverblümter Offenheit seine imperialistischen Ziele darlegt und ein Sowjetpolen proklamiert. Stalin weist hiermit eine kürzliche Erklärung der polnischen Emigrantenregierung in London über die sowjetisch-polnischen Beziehungen in die Schranken.

Stalin klärt die Polen darüber auf, daß ihr Beitritt zum sowjetisch-tschechoslowakischen Abkommen einer Freundschaft mit der Sowjetunion sehr gute Dienste leisten würde. Der Benesch-Pakt mit Stalin hatte bekanntlich der Bolschewisierung dieses Territoriums — über das zu verhandeln Benesch so wenig ermächtigt sein konnte, wie es den Kremelgewaltigen jemals gelingen wird, ihre Pläne in die Tat umzusetzen — auf vertraglichem Wege Tor und Tür geöffnet. Um dem Londoner polnischen Emigrantenklüngel zu demonstrieren, daß er auf seine Verhandlungsbereitschaft überhaupt nicht angewiesen ist, verweist er auf die Union der bolschewistischen Polen in Sowjetrußland, mit der der Kreml und die Sowjetarmee bereits beste Erfahrungen gemacht hätten und die bereits „ihre glorreiche Mission“ im Kampf für die „Befreiung Polens“ erfüllte.

Die TASS-Erklärung verhindert schließlich alle weiteren Kombinationen über die künftige Ostgrenze Polens, indem sie rundheraus die Feststellung trifft, die die „Wiedergeburt Polens“ nicht durch Besetzung der Ukraine und der weißrussischen Gebiete zu erfolgen habe, sondern durch Angliederung von Gebieten im Westen, nämlich Ostpreußen und Schlesien.

Dieser routinierte, von Stalin inszenierte Theatervorstellung beweist erneut, daß der Bolschewismus kein anderes Ziel hat als das einer Unterwerfung Europas. Es geht Moskau nicht um die Verrückung von Grenzen, sondern um die Schaffung von abhängigen Staatsgebilden, wie sie im Benesch-Pakt propagiert wurden und die nach dem Muster der Baltischen Staaten in jedem Falle zur Bildung von Sowjetkolonien führt. Indem Stalin die Polen auf eine Ausweitung ihrer Westgrenzen auf Ostpreußen und Schlesien verweist, folgt er der alten britischen Gepflogenheit, in großräumiger Weise Gebiete zu verteidigen, die er weder besitzt noch jemals besitzen wird.

Ehrung eines verdienten Generals

Wien, 12. Januar. An Sonntag feierte einer der verdientesten Offiziere der alten österreichischen Armee, Feldmarschallleutnant Karl Freiherr Czapp von Birkenstetten, seinen 80. Geburtstag.

Aus diesem Anlaß beförderte der Führer Feldmarschallleutnant Czapp von Birkenstetten zum General der Artillerie a. D. mit der gleichzeitigen Verleihung der Uniform der neuen Wehrmacht und übermittelte ihm telegraphisch seine Glückwünsche.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

tür und trat auf die Straße. Was hatte di Sorgo gesagt? Man hat ein Ziel im Leben! Ein Ziel! Mit schnellen Schritten ging Madelon über den heißen Asphalt des Kais.

Peter Gorny stand vor dem Café Tokatlän am Ostrand der Straße und sah zu dem weißen Turm Beja Kula hinauf, der breit und massig aufragte. Auf der Uferstraße drängte sich um diese späte Nachmittagsgunde das bunte, fast orientalisch anmutende Leben Salonikis zusammen. Zweirädrige Karren, mit Eisen oder Maultieren bespannt, beförderten die Lasten. Eine buntnessige Menschenmenge schob sich auf dem schmutzigen Pflaster entlang. Hochgewachsene Albaner und Aromunen, zierliche Griechen und Bulgaren, würdevolle Türken; in großer Anzahl dazwischen Zigeuner von tiefbronzierter Hautfarbe. Neben Autos, Pferdedroschken und dünnbeinigen, belasteten Eseln bahnte sich die mit südlichem Temperament gesteuerte grüne Straßenbahn ihren Weg, was bei dem großen Gedränge nicht ohne Stockungen abging.

Es war heiß. Die Abendbrise kam noch nicht. Nur manchmal brachte eine Böe einen feuchtwarmen Windstoß vom Meer, der Regen verkündete. Gorny nahm den weichen Panama vom Kopf und strich sich über die braunen Haare. In dem weißen Anzug wirkte er noch größer. Er wandte den Blick und spähte über die Köpfe der Passanten hinweg. Sein Gesicht verriet die Spannung, in der er sich befand. Der heutige Abend würde entscheidend für sein ganzes Leben sein. Gorny war entschlossen, die Entscheidung nach seinem Willen zu erzwingen.

Die Sängerin erkannte ihn schon von weitem. Als er sie erblickte, hob er die Hand und winkte ihr zu. Seine spöttischen braunen Augen lachten sie an.

Ihr Herz begann wild zu klopfen. Da war es wieder, dieses erregende Gefühl, das sie immer überkam, wenn sie Peter Gorny sah. Alle Erinnerungen, die sie sonst bedrückten, waren versunken. Wie eine heiße Woge überspülte sie die Freude, ihn zu sehen, seine Hand zu drücken und mit ihm zu sprechen. Sie blieb stehen, als er auf sie zukam. Peter, dachte sie in dieser Sekunde, nicht mehr Konstantin. (Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Warum loben wir so selten?

Das Frühstück hat heute trotz Kriegseinschränkung ausgezeichnet geschmeckt, auch der Postbote ist rechtzeitig gekommen, die Zeitungsfrau am Kiosk hat sogar die gewünschte Zeitschrift reserviert. Aber die Bahn, mit der ein lieber Zeitgenosse fahren wollte, kam zehn Minuten zu spät. Das genügt für ihn, um von tollen Zuständen usw. zu reden. Nach Gründen wird nicht gefragt. Daß es sich lediglich um eine Bummel handelt, steht für ihn fest. Der Tadel ist schnell zur Hand.

Warum aber loben wir so selten? Warum nehmen wir alles Gute, das uns die Gemeinschaft bietet, als selbstverständlich hin? Bei irgendeiner Gelegenheit wurde tausend Menschen geholt, einem aber geschah Unrecht, doch nur von dem einen wird gesprochen. Entsteht daraus nicht ein falsches Bild? Wo blieben wir in den harten Tagen der Gegenwart ohne den selbstlosen Einsatz zahlloser ehrenamtlich arbeitender Volksgenossen, ohne die Pflichterfüllung eines Millionenheeres emsig Schaffender, die unter denselben Sorgen und Erschwernissen wie wir selbst tätig sind. Gerade in einer so ersten Zeit soll man nicht jeden Aerger in der Öffentlichkeit abregieren.

Doch man soll ein Propagandist des Guten sein, das einem begegnet.

Führertagung der SA-Gruppe Hessen

Entschlossen und bereit zu jeder Bewährung. Eine Führertagung der SA-Gruppe Hessen, zu der die Führer aller Standarten erschienen waren, fand im Dienstgebäude der Gruppe in Frankfurt am Main statt. Gruppenführer Viestlich konnte zu Beginn der Tagung zum ersten Male die Führer der neuen Standarten begrüßen, die infolge Umgliederung aus dem Bereich der Gruppe Kurpfalz zur Gruppe Hessen gekommen sind.

Im Verlauf der zweitägigen Besprechung wurden alle kriegsbedingten Fragen einer verstärkten Arbeit auf den Gebieten des wehrhaften Einsatzes und der wehrgeistigen Erziehung behandelt. Hierbei wurden auch Bestimmungen für die Vorbereitung und Durchführung der kommenden Winterkämpfe der SA getroffen. Ein Rückblick auf die Leistungen des vergangenen Jahres bewies, daß auch im fünften Kriegsjahr trotz erschwelter Bedingungen Eifer und Leistung der in der Heimat verbliebenen SA-Männer nur noch gestiegen sind. Der Gruppenführer gab dann für die kommende Zeit die näheren Befehle. Nach ihnen wird die SA der Gruppe Hessen im neuen Jahr antreten, entschlossen und bereit zu jeder Bewährung, getreu dem Auftrag des Führers, Erzieherin und Vorbild für die geschlossene und unerschütterliche Wehrgemeinschaft des ganzen Volkes zu sein.

Auf unbestimmte Zeit verlängert

Alle Reise-, Gaststätten- und Lebensmittelmarken. Die zur Zeit in Verkehr befindlichen Reise- und Gaststättenmarken sowie Lebensmittelkarten sollten nach dem auf jeder Marke angebrachten Aufdruck am 6. Februar 1944 verfallen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat bestimmt, daß die Gültigkeitsdauer dieser Bedarfsnachweise auf unbestimmte Zeit verlängert wird. Der Zeitpunkt des Verfalls wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Wegen Plünderns hingerichtet

Bombengeschädigte in gemeiner Weise bestohlen. Am 11. Januar 1944 ist die 29 Jahre alte Rosa Böhrer hingerichtet worden, die das Sondergericht in Mainz als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Sie hatte bei einem Luftangriff auf Worms aus bombengeschädigten Wohnungen geplündert.

Ein Bergsteigerjahr zieht vorüber

In einem Vortrag des Deutschen Alpenvereins sprach der junge Bergsteiger cand. med. E. Scheib, München, aus innerstem bergbegeisterten Fühlen heraus von dem ewigen Geheimnis der Berge und dem tiefen Erleben des Bergsteigers, den die Sehnsucht immer wieder in die einsame Welt der Felsen zieht. Ausgezeichnete Lichtbilder vom Arlberg, den Lechtaler- und Allgäuer Alpen begleiteten den Vortrag, aber Namen wurden Nebensache vor der glühenden Begeisterung des Redners, vor den verinnerlichten Schilderungen der himmelstürmenden Wände, der Gipfel, die wie Kuppeln verschneiter Dome dem Himmel ragen oder der Ausblicke in die Unendlichkeit der Gipfelmeere. Herzlicher Beifall dankte dem Redner am Schluß des Vortrags.

Ziele der deutschen Ostforschung / Von Arthur Zmarzly

Bereits vor 1914 war der Osten für die deutsche Forschung kein unbekanntes Gebiet, es mangelte jedoch an einer gewissen Systematik und vor allem an einem Resonanzboden im Volke selbst. Erst die politischen Schläge von Versailles stimmten es nachdenklich. Wissenschaftlich war damals nicht viel zur Hand, das man den pseudowissenschaftlichen Memoranden und Landkarten der Polen und Tschechen als Ergebnis strenger Forschung hätte entgegenhalten können. Inzwischen wurde vieles nachgeholt. In den Bibliotheken der Forschungsinstitute und Universitäten ist jetzt über den Osten ein Schrifttum aufgespeichert, dessen Umfang jeden überrascht. An einer der vielen Bruchstellen der deutschen Geschichte steht als warnendes Merkmal die deutsche Ostpolitik, da ja, das deutsche Volk dem Ostlande Jahrhunderte hindurch große Kultur- und Wirtschaftswerte gegeben hat. Diese Tatsache läßt sich wissenschaftlich einwandfrei belegen. Es wäre falsch anzunehmen, daß erst verhältnismäßig späte Zeiten diese Ausstrahlungen gebracht haben. Der deutsche Einfluß beginnt im frühesten Mittelalter, vor ihm aber lag noch der germanische.

Die Erforschung dessen, was man die Völkerwanderung nennt, von ihrer ersten Epoche an, hat längst die Urheimat der Slawen verhältnismäßig weit im Osten gefunden und die ersten germanischen Reiche gewissenhaft abgegrenzt. Allerdings ist man auch dazu gekommen, den Ausdruck Reiche für diese Herrschaftsgebilde möglichst zu vermeiden, weil weder das Reich der Goten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer noch die Varägerstaaten noch das von dem Schweden Rus gegründete Reich von Kiew Staaten im modernen Sinne gewesen sind. Es waren mehr Herrschaften durch Besetzung der wichtigsten Stützpunkte. Wie solche Gebilde entstehen konnten, ist noch nicht völlig geklärt; neuerdings wird zur Deutung außer der Unfähigkeit zur Organisation bei den Einwohnern auch die Tatsache herangezogen, daß die Germanen einen besseren Blick über weite Territorien hatten und die Er-

Meldungen werden sofort entgegengenommen...

Sonderlehrgänge für Kriegsversehrt zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung

Ende Januar 1944 werden vier weitere Sonderlehrgänge für Kriegsversehrt, die mindestens die Obersekundareife oder das Abschlußzeugnis der Mittelschule mit zwei Fremdsprachen besitzen, zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung eingerichtet, und zwar:

1. In Litzmannstadt für Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Nieder- und Oberschlesien, Danzig-Westpreußen, Wartheland, Protektorat und Generalgouvernement;
2. In Stuttgart-Cannstatt für den Sudetengau, die Alpen- und Donaugau, Bayern und Württemberg;
3. In Leipzig für Groß-Berlin, Sachsen, Thüringen, Hannover, Schleswig-Holstein und die norddeutschen Länder (Mecklenburg, Anhalt usw.);
4. In Mainz für die Rheinprovinz, Westfalen, Hessen-Nassau, Baden, Hessen und Gau Westmark.

Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehr-

macht können zu den Sonderlehrgängen nur Wehrmachtangehörige der Versehrtstufen 2-4 zugelassen werden. Die Meldungen zu diesen Lehrgängen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs, des Schulabgangszeugnisses und der Bescheinigung der militärischen Dienststelle über Erteilung des erforderlichen Urlaubs von sechs Monaten bis Mitte Januar zu richten, bei 1 an den Reichsstatthalter im Warthegau in Posen, bei 2 an das Kulturministerium in Stuttgart, bei 3 an den Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung — in Dresden, bei 4 an den Reichsstatthalter in Hessen — Landesregierung — in Darmstadt.

Im Bedarfsfall können wiederum Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lernmittel auf besonderen Antrag bewilligt werden. Dieser Antrag ist gleichzeitig mit der Meldung zum Lehrgang einzureichen.

Es gibt keine Milde für diese Lumpen

Wieder hohe Zuchthausstrafen für Feldpostmarder — Das Sondergericht sprach sie aus

Noch immer gibt es Lumpen, die sich an den Gaben vergreifen, die von der Heimat an die Front gesandt werden, um zu zeigen, daß die Heimat ihre Soldaten nicht vergißt, sich um ihr Wohlergehen sorgt und auch selbst auf manchen Genuß verzichten kann, um ihnen eine Freude zu bereiten. Wer dieses Band zerreißt, um sich zu bereichern oder um sich Genußmittel zu verschaffen, verdient keine Milde.

Das Sondergericht Frankfurt a. M. mußte jetzt wiederum mehrere unredliche Arbeitskräfte der Reichspost zur Verantwortung ziehen, die in Frankfurter Postämtern tätig gewesen waren, und die sich unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an Postgut vergreifen hatten. Der 53jährige Postbetriebsassistent Willi Kissei aus Frankfurt a. M. wurde aushilfsweise im Sortierdienst beschäftigt und unterschlug von Ende 1942 bis Oktober 1943 mindestens 20 Feldpostbriefsendungen und beraubte sie ihres Inhalts. Er hatte es im wesentlichen auf Rauchwaren abgesehen. Der Angeklagte hatte sich durch diese Taten als Volksschädling erwiesen und wurde zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die 25jährige Henny Schummer aus Kronberg, die als Aushilfskraft eingestellt worden war, wurde schon vier Tage, nachdem sie ihre Tätigkeit als Verteilerin aufgenommen hatte, dabei erwischt, wie sie wahllos Postsendungen unterschlug. Wahrscheinlich hatte sie schon am ersten Tag ihres Dienstes Sendungen beraubt. Es konnte ihr nachgewiesen werden, wie sie sich insgesamt an fünf Sendungen, darunter drei Feldpostsendungen, vergreifen hatte. Die Angeklagte, die bei ihren Taten mit einer erheblichen Verschlagenheit vorgegangen war, wurde ebenfalls als Volksschädling gekennzeichnet und zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die 47jährige Postfacharbeiterin Frieda Budrus aus Frankfurt a. M. hatte sich gleichfalls als Volksschädling erwiesen. Es konnte bewiesen werden, daß von ihr unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse vier Postsendungen, darunter drei Feldpostsendungen, unterschlagen und beraubt worden waren. Sie wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

„... ihrer Pflicht nicht genügend bewußt!“

Appell an die Gaststätten: Größte Sorgfalt bei Markenabnahme und Fettgehalt

Immer wieder werden die Beschwerden der Gäste laut, daß die Speisen in den Gaststätten nicht so viel Fett enthalten, als vom Gast Fettmarken gefordert werden. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe in der Reichsgruppe Fremdenverkehr, Mentberger, nimmt in einem Appell an die Betriebe dazu Stellung. Er erklärt, daß die Unterschiede in den Leistungen der Gaststätten zu groß seien, als daß man alle Beschwerden von vornherein als unberechtigt abtun könnte. Es gebe leider Betriebsführer, die sich ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit und ihrem Berufsstand nicht genügend klargemacht haben. Es sei besonders zu verwerfen, wenn gegen Abnahme von viel Fettmarken Speisen von unzureichendem Fettgehalt geboten werden. Der Wirt habe die Pflicht, sich in der Festsetzung der Fettmenge äußerster Sparsamkeit zu befleißigen. Der ausnahmsweise zugestandene Höchstsatz an Fettmarken dürfe nicht zur Regel werden, wie dies in manchen Betrieben und selbst in manchen Gegenständen beobachtet werde. Um alle Zweifel aususchließen, würden die Richtlinien darüber in neuer Fassung erscheinen.

Mentberger weist darauf hin, daß jene Betriebsführer — zum Glück seien es der Zahl nach nur wenige — in deren Küche das aufgewendete Fett mit den vermeintlichen Marken nicht in Übereinstimmung stehe, eine schwere Schuld auf sich laden. Sie schädigen den Gast und seine Arbeitskraft und mindern das Ansehen des Berufsstandes in der Öffentlichkeit. Die Wirtschaftsgruppe werde in verstärktem Maße dazu übergehen, Kontrollen durch Sachverständige in den Betrieben durchzuführen zu lassen. Gegebenenfalls werde mit Ordnungstrafen von empfindlicher Höhe eingeschritten. Alle Gaststättenbesitzer werden aufgerufen, die Regeln über Fettgehalt der Speisen und Markenabgabe der Gäste genauestens zu beachten und auf die Zubereitung der Speisen und die Verwendung der Zutaten entsprechend den gegebenen Marken alle Sorgfalt zu verwenden.

diese Auffassung irrig ist; auch Bombengeschädigte dürfen sich höchstens drei Wochen in gewerblich bewirtschafteten Beherbergungsbetrieben aufhalten. In Heilbädern und heilklimatischen Kurorten kann der Beherbergungsraum grundsätzlich nur kurbefähigen Kranken auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zugewiesen werden.

Eine notwendige Klarstellung

Aufenthalt von Bombengeschädigten in Hotels. Obwohl die Zweite Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs ausdrücklich festlegt, daß bei der Unterbringung in Fremdenverkehrsbetrieben Bombenverletzte, die mit amtlicher Förderung der NSV. versichert wurden, den Fronturlaubern gleichzustellen sind, andere Bombenverletzte, ferner Personen, deren Wohnung durch Luftangriffe zerstört oder gemäß behördlicher Anordnung geräumt worden ist, den Personen der zweiten Dringlichkeitsstufe gleichzustellen sind, ist in vielen Fällen bei Bombengeschädigten die irrtümliche Meinung entstanden, daß diese sich länger als drei Wochen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben (Hotels oder Fremdenheimen) aufhalten dürfen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß

diese Auffassung irrig ist; auch Bombengeschädigte dürfen sich höchstens drei Wochen in gewerblich bewirtschafteten Beherbergungsbetrieben aufhalten. In Heilbädern und heilklimatischen Kurorten kann der Beherbergungsraum grundsätzlich nur kurbefähigen Kranken auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zugewiesen werden.

Anschrift an die Heimatortsgruppe melden

Alle Volksgenossen, die bisher ihren Wohnsitz im Kreis Groß-Frankfurt am Main der NSDAP. hatten und infolge der Terrorangriffe evakuiert wurden, werden aufgefordert, die Kreisleitung Groß-Frankfurt, Stabsamt, Frankfurt a. M., Gutleutstraße 8-14, ihre derzeitige Anschrift sowie die frühere Anschrift genauestens aufzugeben. Die Meldung soll ferner die Namen aller Familienangehörigen enthalten, die unter der neuen Anschrift untergebracht sind.

Die verbesserten Tabakrationen

Die Neuregelung ab 10. Januar 1944

Mit Wirkung ab 10. Januar sind auch die Festmengen, die auf die Raucherkarte abgegeben werden dürfen, neu geregelt worden. So wurden, wie die „Tabak-Warte“ mitteilt, die Abgabemengen für Rauch- und Schnupftabak erhöht. Auf fünf Doppelabschnitte werden jetzt 50 Gramm Pfeifentabak (Krüll oder Grobschnitt) oder 50 Gramm steuerbegünstigter Feinschnitt zum Kleinverkaufspreis von 10 RM. je Kilogramm, oder 50 Gramm Feinschnitt zum Kaufen, oder 50 Gramm Pfeifentabak, oder 50 Gramm Machorka abgegeben, 50 Gramm sonstiger Feinschnitt erfordern sieben Doppelabschnitte, 100 Gramm Schnupftabak gibt es auf vier Doppelabschnitte. Bei dem Verkauf von Zigarren ist der bisherige Nachteil, daß fünf Doppelabschnitte gleichzeitig beliefert werden müssen, abgestellt worden. Dabei ist die Hauptkonsumpreislage von 15 Rpf. in die mittlere Sorte einbezogen, so daß insofern eine Besserstellung eintritt. In der Preislage von 8 bis 15 Rpf. einschl. ohne Kriegszuschlag werden zwei Zigarren auf den Doppelpunkt abgegeben, in der Preislage über 15 Rpf. eine Zigarre und in der Preislage bis 7 Rpf. drei Zigarren.

Schweinefleisch für Dauerwarenherstellung

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft erhalten die gewerblich fleischbe- und -verarbeitenden Betriebe jetzt zusätzlich über ihren wöchentlichen Bedarf hinaus Schweinefleisch zugeteilt. Diese Mehrzuteilungen sind dazu bestimmt, eine gewisse Menge Fleisch-Dauerwaren (Schinken, Schinkenspeck, Rückenspeck, Bauchspeck, Dauerwurst) herzustellen. Diese Vorschriften über das Herstellungsverbot von diesen Fleischwaren gelten für diese besonderen Zuteilungen nicht. Die Fleischdauerwaren sind auf Lager zu nehmen. Sie werden zu einem von der Zuteilungsstelle bestimmten Zeitpunkt in den Verkehr gebracht.

Kontrollkarte für Auslandsbriefverkehr

Die bisherigen Vorschriften über den Nachrichtenverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland sind jetzt durch eine neue Durchführungsverordnung ergänzt und erweitert worden. Danach dürfen von jetzt ab im nichtgeschäftlichen Verkehr außer Postkarten im Monat nur noch höchstens zwei Briefe nach dem Ausland abgesandt werden, die höchstens zwei Seiten umfassen dürfen. Jedes Blatt der einzelnen Briefe muß den vollen Namen und die Anschrift des Absenders tragen. Der Einlieferer muß sich künftig bei der Post außer durch Kennkarte, Paß usw. durch eine besondere Kontrollkarte für den Auslandsbriefverkehr ausweisen, die von den Polizeibehörden auf Antrag an alle im Reich ansässigen Personen über 16 Jahre ausgegeben wird. Die Kontrollkarte des Absenders muß auch vorgelegt werden, wenn der Absender jemand anders zur Post schickt. Weitere Änderungen betreffen die Versendung von Büchern und Telegrammen.

Tapferkeit vor dem Feinde

Obergefreiter Herbert Müller, Delkenheim, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Obergefr. Otto Helmdad, W.-Biebrich, Elisabethenstr. 14, * Gefr. Wilh. Boes, W.-Schierstein, Rheinstr. 2, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Oberfeldwebel Ferdinand Wagner, W.-Bierstadt, Erbenheimer Str. 6, * Obergefr. Georg Weidner, W.-Sonnenberg, Platten Straße 41, und Gefreiter Franz Günther, W.-Dotzheim, Obergasse 56, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. August Siefert, Wiesbaden, Michelsberg 12, feierte am 11. Januar seinen 80. Geburtstag. — Am 13. Januar vollendet Ed. Scholz, Werkmeister 1. R., W.-Biebrich, Weihergasse 5, sein 80. Lebensjahr. — * Jakob Jantz und Frau Juliane, W.-Biebrich (Trägerin des goldenen Mutterkreuzes), Erbenheimerweg 2, und Philipp Jung und Frau Elisabeth, W.-Biebrich, Imaginstraße 1, können am 13. Januar das Fest der goldenen Hochzeit feiern. — Frau Gertrud Faßbinder, geb. Gräf, Tochter des Lokomotivführers Adolf Gräf, Bad Schwalbach, hat nach Abschluß ihres Studiums an der Medizinischen Fakultät der Universität München ihre medizinische Staatsprüfung mit „Sehr gut“ bestanden.

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde NSKK-Hauptsturmführer Karl Maurer, Wiesbaden, Adlerstraße 55, verliehen. — Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Feldpostkraftwagenführer Albert Ries, Wiesbaden, Jägerstraße 23, und Obergefr. Walter Bürger, Wiesbaden, Weihergasse 18.

Wann müssen wir verdunkeln:

12. Januar von 17.35 bis 8.04 Uhr

diesem höheren Standpunkt aus kann die Ostforschung als Teil einer gesamten deutschen Volksforschung betrieben und die Ostgeschichte als die Kehrseite der Westgeschichte aufgefaßt werden.

Konzert im Kurhaus

Das 7. Konzert der NSG. Kraft durch Freude im Kurhaus „Aus italienischen Opern“ umschloß eine jener Vortragsfolgen, in denen sich südländisch-sinnlicher Klangreiz, Leidenschaft, wirkliche Ausnutzung harmonischer und rhythmischer Kontraste und edel geschwungene Gesangskantilene zu verschmelzen schienen. Cimarosa, Donizetti, Cherubini, Rossini, Bellini, Verdi und Puccini gaben in geschickter Mischung die Dominante voll innerer Spannkraft zu diesem nicht alltäglichen Konzertabend.

Elfriede Draeger-Sebrecht (Sopran) sang mit dramatischer Glut und mit den vornehmen Mitteln ihrer hohen Gesangkultur Arien aus Lucia di Lammermoor (Wahninszenie), „Die Puritaner“ (Elvira), „Rigoletto“ (Gilda), „La Bohème“ (Musette-Walzer) u. a. Man staunte über Trillerklangen und Koloraturflüssigkeit und leichten Tonansatz und übersah dabei auch nicht das bestens geschulte, natürlich sitzende, Brust- und Kopfklanges zwanglos mischende Organ voll Innerlichkeit, Charakterisierungsgabe und feinem Einfühlungsvermögen; es waren Vorträge einer durchaus musikalisch gearteten Künstlerin.

An Orchesterstücken hörte man die Ouvertüre „Die heimliche Ehe“, „Die diabolische Elster“, „Semiramus“ und „Die sizilianische Vesper“; außerdem die Ballettmusik aus „Anacreon“, Aida-Triumphmarsch u. a.

Es kam nach den solistischen Darbietungen und nach den Orchesterstücken unter Leitung Otto Schmidgens zu stärksten Beifallsausbrüchen.

Joseph Lang

Schreyvogels „Titania“

Es ist das zweite Stück Friedrich Schreyvogels, das in Frankfurt a. M. gespielt wurde. Die „märchenhafte Komödie“, wie der Autor sein amüsanter Werk nennt, führt in das uralt Problem hinein: Was geschieht, wenn

Götter sich unter die Menschen mischen, sei es nun, um ihnen zu helfen, ihre Liebe zu stören oder selbst von der Liebe der Menschen zu lernen? — Schreyvogel läßt Titania gerade in dem Augenblick zu einem Menschenpaar kommen, als dieses voneinandergeht. Sie mischt sich in dem verlassenen Haus des Professors ein, hilft durch Verkleidungskünste der Sekretärin des Professors zu kaum von dieser erträumtem Liebesglück, und beide, die Göttin wie das Menschenkind, erleben die uralte Sehnsucht, die eine: ein Mensch, die andere: eine Göttin zu sein, ohne daß einem von ihnen volle Erfüllung wird. — Die amnuttige Heiterkeit des Einfalls vermochte Richard Salzmann als Spielleiter mit feiner Hand sich im Irdischen auszuspielen zu lassen. Cläre Kaiser, als Titania leise feierhaft und traumhaft, spielte ein etwas nervöses Götterkind, das sich zu der recht irdischen Sekretärin der Hannelore Hinkel, dem in Liebesdingen unpraktischen Professor Cornelia (Maria Karsten) und der mütterlich-handfesten Cornelia (Maria Karsten) in wirksamen Gegensatz zu bringen wußte, Anita Mey, als ursprüngliche Göttin des Professors, bot wieder eine ihrer glänzenden Gesellschaftsrollen. Ludwig Bell

Wir hören am Donnerstag

Der Donnerstag bringt im Reichsprogramm zwei Konzerte aus Frankfurt: 17.15-18 Uhr die „Komponisten im Waffentrock“, Zander, Strecker, Brandt, Kalthoff, Krüger-Hansmann und Nehring und von 21.15-22 Uhr ein von dem Wiesbadener Generalmusikdirektor Carl Schuricht geleitetes Konzert; in diesem werden eine Sinfonie C-dur von Mozart und das Konzert D-dur von Svedens für Cello und Orchester aufgeführt (Solist: Max Spitzenberger).

Als Beitrag zur zeitgenössischen Musik bringt der Deutschlandsender die Variationen über ein romantisches Thema von Albert Jung (18-14.30 Uhr). Die Sendung „Der Tanz durch Jahrhunderte“ führt vom Menuett Beethovens und Ländler Schuberts über den Walzer von Johann Strauß bis zu den Tanzformen unserer Zeit (auch von Chopin und Brahms erklingt dabei Musik): 20.15-22 Uhr.

„Märchen und Legenden aus allen Ländern“, so heißt der für „Große Leute“ am kommenden Freitag im kleinen Saal des Kurhauses geplante Abend. Heinz Laube vom Deutschen Theater wird Märchenhaftes aus dem Borna der deutschen, norwegischen, dänischen, finnischen, estnischen und japanischen Dichtung schöpfen. Albert Nocke (Violine) und August König (Klavier) wirken als Interpreten von Kammermusik Mozarts, Regers und Griegs mit.

Nur noch Haushaltsausweise

Neuregelung der Abgabe entrahmter Frischmilch

Künftig erhalten die einzelnen Verbraucher keine Bezugsausweise mehr. Es werden vielmehr nur noch Haushaltsausweise ausgeben. Die Haushaltsausweise sehen keine Bestellscheine vor. Sie sind vielmehr mit auf den Reichsfettkarten für die Verbraucher über sechs Jahre, die nur zum Bezug von entrahmter Frischmilch berechtigt sind, angebracht. Diese Bestellscheine sind zusammen mit den übrigen Bestellscheinen jeweils zu den vorgeschriebenen Terminen vor Beginn einer jeden Zuteilungsperiode vom Milchvertriebler abzutrennen. Er trägt die Zahl der entgenommenen Bestellscheine in den dafür vorgesehenen Raum oberhalb der Tagesfelder in den Haushaltsausweis ein.

Die Eintragung in den Haushaltsausweis bildet die Grundlage für die Höhe der in dem betreffenden Zeitraum für den Haushalt abzugebenden Tagesmengen an entrahmter Frischmilch. Tritt im Laufe des Zuteilungszeitraumes eine Änderung der empfangsberechtigten Personen ein, wird das auf dem Haushaltsausweis vom Ernährungsamt (Kartenstelle) vermerkt. Den Haushaltsangehörigen, die sich abmelden, ist für die restliche Zeit des laufenden Versorgungsabschnittes ein Haushaltsausweis auszuhandigen. Die bereits verfallenen Tagesabschnitte werden dabei entwertet, die noch gültigen mit dem Vermerk „Reise“ oder „Reisekarte“ und dem Dienstsiegel versehen. Die Verbraucher können mit diesen so umgewandelten Haushaltsausweisen dann überall entrahmte Frischmilch in der am Aufenthaltsort maßgebenden Höhe beziehen. Der Haushaltsausweis soll grundsätzlich in allen Städten und Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern ausgegeben werden.

In Gemeinden, in denen der Haushaltsausweis nicht ausgegeben wird, müssen die auf den Reichsfettkarten für die Verbraucher über sechs Jahre vorgesehenen Bestellscheine ebenfalls vom Milchvertriebler entgegengenommen werden. Die Annahme ist auf den Stammschnitt der Fettkarte durch Aufdruck des Firmenstempels zu bestätigen.

Drei Frauen am Steuer der Taxen



Aufnahme: WZ, Rudolph
Verwundete sind ihre liebsten Gäste...

In allen Berufen erfüllen unsere Frauen heute an Stelle der Männer vorbildlich ihre Pflicht. So sehen wir sie auch oft am Lenkrad der Kraftwagen. Dabei ist es gleich, ob sie im Personenwagen den

Arzt über Land die Wege führen oder im Getriebe der Stadt den Lieferwagen durch die Straßen steuern. Sie sind auch Fahrerinnen von Autodroschken. In Groß-Wiesbaden versehen in diesem Dienst drei Frauen ihre Aufgabe. Genau so zuverlässig wie die Chauffeure, deren Platz sie eingenommen haben, befördern sie ihre Fahrgäste. Wir haben einmal mit einer dieser Taxifahrerinnen gesprochen und uns aus ihrem Berufsleben erzählen lassen.

„Es lag auf der Hand“, meinte sie lächelnd, „der Betrieb gehört meiner Mutter und als einer unserer Fahrer eingezogen wurde, hätte sein Wagen ausfallen müssen. Da lernte ich halt fahren, machte meine Prüfung und nun bin ich eben „Taxichauffeuse“. Man merkt es ihr an, daß sie stolz darauf ist, helfen zu dürfen, und darüber hinaus spürt man, daß sie Freude an ihrer Arbeit hat. Im allgemeinen steht Frau G. vor dem Bahnhofplatz, und da natürlich die Benutzung einer Taxe heute nur in Ausnahmefällen gestattet ist, weist ihr der Verkehrsschupo die Fahrgäste zu. In der Hauptsache sind es Frontsoldaten, die mit schwerem Gepäck auf Urlaub kommen, Verwundete oder gebrechliche Personen, denen sie ihre Dienste leiht.

Es war schön, als sie sagte: „Fronturlauber und Verwundete sind mir die liebsten Gäste und sie sind auch die geduldigsten und höflichsten.“ Hin und wieder werden, natürlich müssen ebenfalls wichtige Gründe gegeben sein, auch einmal eine Hochzeit gefahren oder Trauergäste zum Friedhof gebracht. Oft wird sie auch im Aerztdienst eingesetzt, und nicht selten tritt der Fall ein, daß die Fahrstrecke über die Bannmeile Wiesbadens hinausgeht.

Der Beruf der Frau am Steuer ist schwer und verantwortungsvoll, er erfordert Bereitschaft zu jeder Stunde. Alles aber wird gerne auf sich genommen, geschickt gemeistert, und wenn ein anstrengender arbeitsreicher Tag zu Ende ist, haben auch unsere Taxifahrerinnen das zufriedene Gefühl, das all jene in sich tragen dürfen, die redlich ihre Pflicht erfüllen. H.

Rohstoff: Knochen

Er muß sorgfältig überall gesammelt werden

Der Knochen ist, wie nicht oft genug betont werden kann, ein kriegswichtiger inländischer Rohstoff. Die Industrie gewinnt aus ihm Erzeugnisse, die für unsere Soldaten im Felde und für jeden Haushalt wertvoll sind, so u. a. Seife, Öle, Glycerin aus Knochenfett, ferner Leim und Knochenmehl, alles Dinge, die dringend gebraucht werden. Wer Knochen in den Müllimer wirft, verbrennt, vergräbt oder verkommen läßt, hilft dem Feinde.

Sammelt daher alle Knochen — gleichgültig ob frisch oder gekocht, ob viel oder wenig — in allen Haushaltungen, öffentlichen Anstalten, Kasernen, Kantinen, Gasthäusern oder wo sie sonst anfallen. Gebt sie dem Rohprodukthändler, oder, wo Schulsammelstellen sind, den Schulkindern. Knochen dürfen nicht verfüttert werden.

Hausgehilfinnen und Kriegshilfsdienst

Bisher wurden nach Ableistung des aktiven Reichsarbeitsdienstes für weibliche Jugend entlassen und nicht zum Kriegshilfsdienst herangezogen. Hausgehilfinnen, die eine Berufstätigkeit in einer kinder-

reichen Familie übernahmen, sowie Mädchen, die ohne Hausgehilfin zu sein, sich zur Aufnahme einer hauswirtschaftlichen Berufstätigkeit in einem kinderreichen Haushalt verpflichteten. Der Reichsarbeitsführer hat nunmehr dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz mitgeteilt, daß es nicht mehr möglich sei, den genannten Personenkreis vom Kriegshilfsdienst zu befreien. Dessen Angehörige werden vielmehr künftig ebenfalls zum Kriegshilfsdienst herangezogen werden.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15—15 Uhr: Beschwingte Melodienfolge — 17.15—18 Uhr: Unterhaltende Musik von Komponisten im Waffenrock. — 18—18.30 Uhr: Chor- und Spielmusik von der Rundfunkspielchar Königsberg und dem Gebietsmusik der HJ. Ostpreußen. — 18.30 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15—21 Uhr: Mozart-Sinfonie C-dur und Cello-Konzert von Svedens, Solist Max Spitzner, Leitung Carl Schürich. — 21—22 Uhr: Operndienst „Wie es Euch gefällt“.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Das Landesinfanterieorchester spielt Werke von Bach, Haydn und Schubert, Leitung Hellmut Schnackenburg-Bremen. — 18—18.30 Uhr: Variationen über ein romantisches Thema von Albert Jung, gespielt vom Orchester der Reichshauptstadt Berlin unter Leitung von Fritz Zaun. —

Sportnachrichten

KSG. 99 beim Handballturnier

Am Sonntag wurde, wie bereits kurz berichtet, in Frankfurt das Hallenhandballturnier um den „Becker-Wanderpreis“ ausgetragen. Die Mannschaft der KSG. 99, die sich erstmals an einem solchen Turnier beteiligte, hinterließ in Frankfurt a. M. einen guten Eindruck. Von den acht beteiligten Mannschaften, die alle schon mehr Turniererfahrung hatten, kam sie auf den dritten Platz. Im ersten Spiel war der Luftwaffen-sportverein Langendiebach ihr Gegner. Diese Mannschaft lag während des ganzen Spieles in Führung, und erst kurz vor Schluß konnte KSG. 99 ausgleichen und das Siegestor erzielen. 4:3 für KSG. 99 lautete das Ergebnis. Im zweiten Spiel war die Tgm. Dietzenbach die Gegenpartei. Nach spannendem Kampf mußte sich KSG. mit 3:1 den im Hallenhandball erstklassigen Dietzenbachern beugen. Ertl warf hier das Ehrentor.

Voraussichtlich wird am kommenden Sonntag der Luftwaffen-sportverein Langendiebach, der erst vor 14 Tagen Luftwaffe Gießen überlegen mit 12:6 schlagen konnte, in Wiesbaden gegen KSG. in einem Freundschaftsspiel antreten.

Fußball des Bannes 80

m. Anlaß einer Werbeveranstaltung in Alzey folgt die Fußballmannschaft des Bannes 80 (Wiesbaden) am 6. Februar einer Einladung des dortigen Bannes 709, der in der Bann-Auswahlrunde ebenfalls Gruppensieger geworden ist.

Schwerathletik der HJ.

e. Die HJ-Schwerathleten haben die Banne im Gebiet Hessen-Nassau, in denen der Sportbetrieb ruhte, wieder zurückerobert. Auch das Deutsche Jungvolk ist am Ringkampf interessiert, wie die Bildung von 18 Sportdienstgruppen beweist. Auf der Gebietsfachwartung wurden die neuen Termine wie folgt festgelegt: Am 23. Januar treten sich im Rahmen des Freundschaftskampfes Reichsbahn-Rotweiß gegen Hörde 84 die Banne 81 Frankfurt und 117 Mainz in einem Vergleichskampf gegenüber, am 24. Januar werden die Bannmeisterschaften für 89 Wiesbaden, 80 Hanau, 117 Mainz, 204 Alfeld und 842 Bingen nachgeholt. Am 6. Februar sieht Darmstadt die Gebietsmeisterschaften in der Otto-Berndt-Halle. Der 12. Februar bringt den Gebietsvergleichskampf Hessen-Nassau, Thüringen, Mittelland in Zella-Mehlis, der 12. März den Rückkampf in Frankfurt, wobei an Stelle Mittellands das Gebiet Moselland antritt. Weitere Bannvergleichskämpfe finden noch zwischen 117 Mainz und 115 Darmstadt, sowie zwischen 842 Bingen und 81 Frankfurt statt.

Sportneuerkungen in Kürze

Der 1. FC Nürnberg feierte in Schweinfurt gegen die KSG. mit 3:1 Toren einen wertvollen Sieg, der ihn in der nordbayrischen Fußballmeisterschaft nun auf 164 Punkte brachte. Vor ihm liegen noch Bamberg und VfL. Nürnberg mit je 155 Punkten.

Frankenthal und Saarbrücken standen sich am Sonntag im Kampf um die Westmark-Fußballmeisterschaft in Frankenthal gegenüber. Fünf Minuten vor Schluß schoß Binkert für Saarbrücken ein Tor und damit gewann der Gaumeister 1:0 (9:0). Mit 17:3 Punkten liegt er nun klar vor Frankenthal (13:7) und Tura Ludwigshafen (17:3) in Front.

e. Willi Lindner, der bekannte Fußballspieler der Union-Niederrad und später Eintracht Frankfurt, starb im Osten den Heldentod. Er stand einmal in der Nationalmannschaft in Berlin. Willi Lindner hat noch im vorigen Jahr die Bannmannschaft des Bannes 303 Dillenburg betreut und an ihrer Gebietsmeisterschaft einen nicht geringen Anteil.

Die deutsche Eishockeymeisterschaft wurde nun auch in der Gruppe B gestartet. Rotweiß Berlin schlug in der Reichshauptstadt die NSTG. Prag mit 3:0 Toren, erreichte aber am Sonntag gegen die Düsseldorfer EG. nur ein 2:2.

NSDAP. KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 45
Ruf. 59237, Postcheck-Kto. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Donnerstag, den 13. Januar 1944

OGL. W.-Biebrich/Rhein: 20 Uhr im „Frankfurter Hof“, W.-Biebrich, Frankfurter Str. 18: Erweiterte Polit.-Leiter-Sitzung. Teilnahme: Sämtliche Polit. Leiter, Zellenwarte der NSV, Zellenfrauen der NSV, Zellenwarte der DAF, und Betriebsobmänner. Die Führer und Führerinnen der Gliederungen sind eingeladen.

OGL. Gelsberg: 20 Uhr im Gelben Zimmer des Paulinenschlösschens: Erweiterte Politische-Leiter-Sitzung. Teilnahme: Alle Amts-, Zellen- und Blockleiter, Blockhelfer, Warte und Warte der angeschlossenen Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen.

OGL. Rheinstadt: 19 Uhr auf der OG-Geschäftsstelle Zellenleiterbesprechung.

OGL. Südwest: 19.30 Uhr: Erweiterte Politische-Leiter-Sitzung im Luftschutzhause, Datzheimer Straße 24, Saal I. Teilnahme: Sämtliche Politische Leiter, einschl. Blockhelfer, Zellenwarte der NSV, Abt.-Leiterinnen und Zellenfrauen der NS-Frauensschaft, Warte und Warte der angeschlossenen Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen und die Luftschutzbereitschaftsleiter.

Hart war der Schicksalsschlag, der mir nach kurzer glücklicher Ehe meinen innigsten Liebsten herzensguten Mann, einen braven unvergesslichen Sohn, meinen hoffnungsvollen Schwiegersohn, meinen lieben einzigen Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Karl Etz

Obergf. in einem Panzer-Regt., nach fast sechsjähriger treuer Pflichterfüllung durch den Heldentod entfiel. Er starb an den Folgen seiner schweren Verwundung am 27. November 1943, kurz vor seinem 27. Geburtstag. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

In tiefem unbeschreiblichem Schmerz: Frau Emmi-Etz, geb. Knoll, nebst allen Angehörigen. W.-Kloppenheim, Naurod 1. Ts., im Januar 1944. — Die Trauerfeier ist am Sonntag, 23. Januar, 13.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Naurod.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir zum zweitenmal die traurige Nachricht, daß am 6. November 1943 unser lieber treuer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Pate

Alwin Hof

Gefr. in einer Redfahrschwadron kurz nach seinem vollendeten 25. Lebensjahr bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten seinen Lebenslauf für Führer, Volk und Vaterland hingab. Er ging den selben Weg zehn Monate später wie sein Bruder Karl.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Familie Peter Hof, Michelbach, 11. Januar 1944. Die Trauerfeier ist am 22. Januar, 15 Uhr in d. Kirche zu Michelbach.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 19. September 1943 mein lieber braver Mann und sonniger Lebenskamerad, mein herzenguter, treuer, treuer Vater, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Max Jumeau

Grenadier, im Alter von 37 Jahren. In stiller Trauer: Frau Anna Jumeau, geb. Biron, Kind Waltraud sowie alle Angehörige. Wiesbaden (Adolfstraße) 11. 1. 44

Hart und schwer traf uns die noch unaufbare schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter herzensguter, unvergesslicher Mann, der treuer Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Rudolf Bettendorf

Gefr. in einem Panzer-Gren.-Regt., bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, am 13. Dezember 1943, kurz vor seinem 32. Geburtstag, den Heldentod fand. Sein Leben war Liebe und Güte für die Seinen.

In tiefem Schmerz: Eine Duderstadt u. Tochter Irma, und Angehörige W.-Schierstein (Wörthstraße 5)

Am 10. Jan. 1944 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegersohn und Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Philipp Klippel

Reichsbahnsekretär i. R. im 78. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Frau Klippel, geb. Bücher, u. alle Angehörige. Wiesbaden (Erbacher Straße 5, i.). Trauerfeier: Freitag, 10. Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof

Mein lieber guter Mann, Vater, Schwiegersohn und Onkel

Wilhelm Scheld

Ist am 9. Januar 1944 in seinem 78. Lebensjahre sanft entschlafen. Im Namen aller Angehörigen: Fr. Kath. Scheld, Wiesbaden (Scharnhorststraße 44). Einäscherung: Donnerstag, 12. Uhr, Südfriedhof

Am 9. Januar 1944 starb unser lieber guter Vater, Schwiegersohn, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Franz Nickel

im 83. Lebensjahre. Er folgte unserer lieben Mutter, Schwiegersohn u. Großmutter drei Wochen später in die ewige Heimat. Im Namen aller Angehörigen: Ohmstedt u. Frau Elise, geb. Nickel, sowie alle Angehörige. Wb.-Erbenheim (Lindenstraße 11), Sprengelring, 11. Januar 1944. Beisetzung: Donnerstag, 13. Jan., 14.30 Uhr, Friedhof W.-Erbenheim

Seinen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß

Herr Jack Baumann

verschieden ist. Für die Hinterbliebenen: M. Schmidt, Wiesbaden (Taunusstraße 37, i.), den 12. Jan. 1944. — Trauerfeier: Freitag, 14. Jan., 11 Uhr, Südfriedhof

Am 8. Januar 1944 entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser liebe gute, treue, treue Mutter, Großmutter, Schwiegersohn, Schwager, Schwägerin und Tante

Frau Maria Reimann

geb. Seipel, im Alter von 73 Jahren. Die trauernden Kinder nebst Angehörigen. W.-Schierstein (Mittelstr. 20) — Die Beerdigung hat in W.-Schierstein stattgefunden

Am 30. Dezember 1943 entschlief nach kurzem Leiden in Drochtersen meine Schwester und Schwägerin

Hedwig Sippel

geb. Rosell, im Alter von 73 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilh. Risch und Frau Paula, geb. Rosell (Wolfraststr. 7)

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute an einem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Frau, unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegersohn, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Lewalder

geb. Rambe. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Lewalder, Wiesbaden (Querfeldstr. 3, zur Zeit Neugasse 13), den 11. Januar 1944. Beerdigung: 13. Januar, 8.45 Uhr, vom Portal des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof

Gott der Allmächtige rief heute meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Aloyse Molitor

geb. Cratz, zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Heinrich und Paula Molitor, Wiesbaden (Scharnhorststraße 18), 11. Januar 1944. — Beerdigung: Freitag, 15. Uhr, Südfriedhof. Traueramt am gleichen Tag, 7.15 Uhr, Elisabethkirche

Berichtigung. In der am 11. Januar erschienenen Todesanzeige Ernst Kirsten muß es richtig heißen: Ernst Kersten (Goebenstraße 24)

DANKSAGUNG

für erwiesene Teilnahme und ehrendes Gedenk beim Heimgang meines über alles geliebten unvergesslichen Mannes, Herrn Albert Conrad, Frau Hedwig Conrad, geb. Korth, Wiesbaden (Kaiser-Friedrich-Ring 21f)

beim Tode meines lieben Mannes, Carl Pauly, Oberwachm., der Luftschutzpolizei, im Namen der Angehörigen: Frau Lotte Pauly (Emser Straße 75)

beim Hinscheiden unserer lieben guten Mutter, Frau Kath. Bömer, geb. Krings, Geschwister Bömer-Schwarzbach (Heilmundstr. 39, II.)

beim Tode unserer über alles geliebten kleinen Karin, Alb. Zielke, Obergf., z. Z. Wehrm., u. Frau Georgine, geb. Becker (Rheinstraße 106, Part.)

beim Verlust unserer unvergesslichen kleinen Helga, im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Ferdinand Pousor (Klarenthaler Straße 38)

beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Antoinette Kaiser Wwe, geb. Schwider, Geschw. Kaiser u. Angehörige. W.-Biebrich (Armenruhrstraße 9)

beim Heimgang meines lieben Mannes, Herrn Wilhelm Zeiger, Frau Rosette Zeiger Wwe., geb. Meyer, und alle Angehörige

beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Elise Giebmann, geb. Stein, im Namen aller Hinterbliebenen: Ludwig Giebmann, W.-Erbenheim

beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Herrn Max Urban, im Namen aller Angehörigen: Frau Elisabeth Urban, W.-Biebrich (Kaiserstraße 3)

beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, Herrn Wilhelm Hartmann, im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Wilh. Hartmann

beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Frau Christine Cramer, geb. Seimann, und Kinder, Wied. (Feldstr. 22)

zum Tode meines innigstgeliebten Mannes, Herrn Adam Sattler, in tiefer Trauer: Frau Aenne Sattler, geb. Kopf, Kinder und alle Angehörige, Wiesbaden

Bestattungsinstitut Wilhelm Vogler u. Söhne, Blücherplatz 4, u. Jahnstr. 8, Anruf 25300, übernimmt Bestattungen aller Art, Überführungen mit eigenen Leichenautos

Familienanzeigen

Geburten: Jürgen-Friedrich, Y 8.1.1944, Bis Mültz, geb. Reustien, zur Zeit Paulinental, Friedrich Mültz, Obergf., d. Luftw. Wiesbaden Wiesbadenstraße 6

Heinz Alfons, 1. Jan. 44, Maria Schierstein, geb. Zimmermann, Heinrich Schierstein, Obergf., z. Z. auf Urlaub, Holsteinstraße 5

Ursula, 1.1.1944, Anna Michel, geb. Eiserloh, Adolf Michel, Obergf., zur Zeit Wehrmacht, Wiesbaden, Eleonorenstraße 9

Ursula Käthe, 9. Januar 1944, Johanne Herz, geb. Muth, z. Z. Privatistin St. Krankenh. Prof. v. Oettingen, Anton Herz, Obergf., z. Z. i. Felde, W.-Biebrich, Wiesbadenstraße 23

Karin, Erna, 8.1.1944, Käthe Ruchmeier, geb. Sprenger, z. Z. Paulinental, Albert Ruchmeier, Obergf., d. Luftw. Wiesbaden, Waterloostr. 3, i.

Verlebte: Elfriede Bleisch, Lohranger Str. 27, August Sedlaczek, Saarbrücken, Futterstraße 14, den 12. Januar 1944

Hildegard Korn, Wiesbaden, Erich Freiber, Uffz., z. Z. Urlaub, W.-Biebrich, 16. Januar 1944

Dina Friedrich, Niederliefenbach 1, Hans Klein, Uffz., z. Z. Urlaub, Wiesbaden, Hallgarten Str. 6

Anneliese Christmann, Hochstr. 5, Otto Lieder, Gefreiter d. L. Deutsch-Eylau (Westpreußen)

Stellenangebote: Suchhalter(in) v. kleinerem Versicherungsbüro gesucht. Zuz. H. 844 WZ

Wachleute (Separatposten) mit einwandfreiem Leumund sucht sofort Wiesbadener Wach- u. Schliefgesellschaft W. Müller & Co., Schillerplatz Nr. 2, i. Telefon 27832

Koch oder Köchin zur Vertretung des Küchenchefs an seinem dienstfreien Tag gesucht. Zuz. H. 4340 WZ

Aelt. Herr od. Frau täglich z. Postholen und kl. Besorgungen von 7.30 bis 9 Uhr gesucht. Zuschriften unter 14543 an Anzeigen-Frenz, Wiesbaden

Junge, 13—14, z. Ausf. v. Drucksch. nachmitt. 2 Std. sof. ges. Druckerei-Verlag Carl Nass, Wiesb., Moritzstr. 7

Kontoristin für ganze od. halbe Tage gesucht. Zuz. H. 4334 WZ

Hotelsekretärin für Büro und Empfang für sofort ges. Bewerber, mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild an Waldhof Jagdschloß Niederwald bei Rüdesheim am Rhein

Dame, Alt., mit guter Auffassungsgabe u. g. Handschrift f. einfache Schreibarb. ges., auch 1/2 Tage. H. 4335 WZ

Werkschicht für groß. Betrieb am Rhein f. bald ges. Zuz. H. 4346 WZ

Lehrmädchen gesucht, Metzgerl. H. Bauer, Goebenstraße 27

Haushaltshilfe (Fr. od. auch Alt. Frau) nach Stuttgart für Privat baldigst gesucht. Zuschriften H. 4333 WZ.

Vertrauensperson, über 45 Jahre, zur selbständ. Betreuung d. Kinder (4 u. 12 J.) in gr. Haushalt Nähe Wiesb. gesucht. Zuschriften L. 6444 WZ.

Vertrauensperson, Alt. saub. Frau, für etwas Hausarbeit u. Betreuung eines 5jähr. Jungen ges. Zuz. H. 8489 WZ

Frau od. Frä., Alt., tüchtig, in freierl. Geschäftshausalt ges. L. 6439 WZ.

Verloren — Gefunden: Gr. Aquamarin in Silber gef., Sonntag früh in W.-Bierstadt v. Langgasse 10 bis Rathaus verl. Geg. gel. Bel. abz. B. Vogel, W.-Bierstadt, Langgasse 10

Kleppgoldbrille m. Inhalt u. Monats verloren. Verlorenbrille, die Michaelsberg. Bel. gibt Frau Schuler, Bleichstr. 15

Taschenhülle am 4. Jan. in W.-Erbenheim verl. Abzug. geg. Belohn. Udelstr. 50

Finder eines silb. Ringes, der Montag abd. i. d. D.-Toll d. Taunus-Rest. liegen blieb, w. geb. d. geg. Bel. d. A. abg. Faulbrunnstr. 4, III. n. 18 Uhr

Kleinsten mit Ring, grün, Stein, u. silb. Nadel am 16. Nov. 43 im K.-Frdr.-Bad liegen gelassen. Für Wiederbeschaff. hohe Belohn. Nachricht erbeten an Juwelier Volkmar, Bleichstraße

Lorgnette in gr.-grün. Etui verg. Woche verl. Geg. Bel. abz. Riehlstr. 18, III. k.

4 Schlüssel: Elsassstr. Pl., Goeben, Bertramstr. verl. Bel. Bertramstr. 12, i. k. Füllfederhalter in bl. Etui verl. Wilhelmstr. — Kurhaus zur Anlagen. Bel. gibt Ollendorf, Friedrichstr. 7, Gth.

Wollfausthandschuh (linker), dunkelbl. mit hellblau gestrickt, auf d. Weg Langgasse bis Markstr. 7. Jan. verl. Belohnung: Julius Schmitt, Langgasse Nr. 17. Telefon 21432

K.-Handschuhe, bunt gering, abgeh. geg. Haltestelle Herbert-Norkus-Str. Bel. gibt Emser Straße 57, II.

Handschuh, br., 10. i. Luftschutzhause gefunden. Abzug. Kaiser, Emser Str. 3

Geldbörse mit Inh. gefunden, Moritzstraße 12, Mtb. III, St. rechts

Wer stellt 30 m Gartenzaun? Material vorhanden. Zuz. L. 8471 WZ

Wer strickt Kinderkleid? Wolle und Muster vorhanden. L. 6364 WZ

Tauschverkehr

D.-Sportschuhe, schw. Or. 37, s. gut erh., suchte Or. 37 1/2, gut, welche Farbe. Erb. Anruf nach 18 Uhr unter 21665

D.-Gard.-Mantel, Gr. 44, bl., suchte g. erh. H.-Pullover, 50 Zuz. L. 6318 WZ

K.-Stiefel 28 u. 30, gut erh., suchte 31 u. 32, W.-Dötschen, Idsteinstr. 6, II.

D.-Gard.-Mantel, schwarz, gut erh., suchte D.-Kostüm 40, suchte H.-Halsk., Wiesb.-Biebrich

Winterjacke, g. erh., suchte H.-Anzug 40 oder Oberhemd, Zuz. L. 6319 WZ

Halbzehn, elektr., Hohensaase, Staubseuger, all. 220 V., suchte H.-Halsk., weisse, gr. Trepp. Leiler, Heilstr. 110

Mantel, 42-44, g. erh., suchte L.-Stiefel, 37-38, L. 6331 WZ

Foto 9X12, H.-Tasche, Uffz., suchte H.-R.-Zuz. L. 6330 WZ

W.-Mantel, gut erh., 40-42, suchte G.-Reisestiefel 37-38, Bel. gibt Ollendorf, Friedrichstr. 7, Gth.

Harmonika, 8 Bässe, suchte K.-Sportwagen, Zuz. L. 6326